

A
 7. Wiederholung des A. K vom 26. 09. 13
 Nr 9: Schön. (Tennispiel)

Schützen das Zielen und Treffen als Hauptinhalt ihrer Betätigung gemeinsam haben. Und wenn sie an milden Sommerabenden mit ihren Partnerinnen nach vollendetem Spiel und Imbiß im Freien zum Foxtrott antreten, ist noch ein anderer dabei, mit Pfeil und Bogen, der sich zur Sankt Sebastiansgilde zählen darf.

Behmütigen Herzens Nest heute der Abreis- kalendermann, was er am Tage nach der Eröffnung dieser Rubrik vor zirka elf Jahren, am 28. September 1913, über Tennispiel und seine Schönheit geschrieben hat:

„Ich bin kein Tenor des Lawn-Tennis, wenn ich auch zur Not einen Teppichklopper von einem Raselt unterscheiden kann.

Aber es macht mir Spaß, mich auf den internationalen Courts herumzutreiben und meine Augen mit der menschlichen Schönheit zu füllen, die dort fauldo- slopisch durcheinander flittert.

Es mag wohl an die zwanzig Jahre her sein, da hatte die Sportwelle einen kleinen Spritzer bis nach Luxemburg geworfen. Auf dem Glacis hinter dem Garten der Vescalore-Stiftung hatten ein paar Herren und Damen ihr Netz gespannt und schlugen ihre Bälle hinüber und herüber, in mehr göttlichen als irdischen Bogen. Es war ein Ausrubr. Man dachte Damen, richtige Damen, junge und zum Teil hübsche Damen sprangen öffentlich, vor aller Augen, in luftreien Kleidern einher und fuchtelten, wie verrückt, mit Dingen herum, die man sonst nur in den Händen von Kindern gesehen hatte! Taten das ohne jegliches Gefühl dafür, daß sie lieber zuhause sitzen, Spitzen häkeln und lässige Liebenswürdigkeiten über ihre Bekannten sagen sollten.

Heute stutet die Welle breit herein.

Auf den Plätzen des Sporting Club wird in diesen Tagen ein Tennis-Turnier ausgetragen, und Spieler wie Spielerinnen dürfen sich sehen lassen. Man kann dort Schläge bewundern, die einem Schiedsrichter in Baden-Baden imponieren würden.

Haben Sie sich schon gefragt, warum die Tennis- spieler, trotz der Gewaltigkeit mancher Bewegungen, so durchweg schön wirken? Ich gebrauche dafür gern das vollstimmige, anspruchsvolle Wort „schön“. Denn in der Anmut dieses Schauspiels ist Klarheit. Sie liegt darin, daß wir beim Tennis den Menschenfuß fast in seiner natürlichen Form, in der Zweckmäßigkeit seines Baues bewundern. Wir haben uns gewöhnt, Fuß zu sagen und Schuh zu denken. Und was erinnert an dem Pariser Stöckelschuh einer spitz dahinstehenden Dame denn noch an den Menschenfuß?

Den sehen wir auf dem Tennisplatz liegen, taugen, sich elastisch heben, sich wuchtig abstoßen, wie auf klassischen Bildwerken, und das gibt den Bewegungen zumal der Tennis spielenden Frauen und Mädchen die ernste Anmut, das wundervoll Ursprüngliche, das von ihnen abfällt, sobald sie ihre Füße der scheußlich- sten Errungenschaft der Kultur, der mühsamen Her- stellung des Stöckelschuhs zulieb verunstalten.“

Abreis-Kalender.

Am vorigen Donnerstag begann die Lawn-Tennis- Saison auf dem Sportplatz der Schützen-Gesellschaft im Kreuzgründchen. Der Hl. Sebastian hätte sich nicht träumen lassen, als er zum Schutzpatron der Schützen erklärt wurde, daß er jemals auch noch die Ball- spieler unter seine Giltige nehmen müßte. Dennoch dürfen sie ihn mit Zug anrufen, weil sie mit den

Samedi 17. 5. 1924